

Politik als Dienstleistung

Eine Glosse von Kurt E. Becker

Eine jede Dienstleistung kennt Lieferanten und Kunden. Der Lieferant liefert bestimmte Dienste. Empfänger dieser Dienste ist der Kunde. Der Kunde wiederum erhält für die empfangene Dienstleistung eine Rechnung. Die bezahlt er. Mal früher. Mal später. Mal mit, mal ohne Abzug. Je nach Zufriedenheit mit der Dienstleistung.

Ist der Kunde mit der Dienstleistung des Lieferanten auf Dauer unzufrieden, kündigt er die Geschäftsbeziehung auf. Warum auch sollte er für einen Dienst bezahlen, mit dem er unzufrieden ist.

Das Risiko, einen Dienstleistungs-Auftrag zu verlieren, spornt den Lieferanten an, die Qualität seiner Dienstleistung entweder stetig zu verbessern oder aber zumindest auf einem gleichbleibenden Qualitätsniveau zu halten. Bewährt sich eine Dienstleistung im Sinne des Qualitätskriteriums kann daraus eine nachhaltige Kunden-Lieferanten-Beziehung entstehen.

Keine Regel ohne Ausnahmen.

Exemplarisch für die Ausnahme sei hier der Politiker als Lieferant einer Dienstleistung vorgestellt. Der Kunde – das sind Sie und ich. Wir. Das Wahlvolk. Die Dienstleistung des Lieferanten besteht darin, für uns, für Sie, mich, das Volk, die Voraussetzung zu schaffen, dass wir „in diesem unserem Land“ (O-Ton eines bekannten Politikers) bestmöglich leben und arbeiten können. Ein Versprechen, das vollmundig meist vor Wahlen gegeben wird. Qualitätskontrolle anschließend ausschließlich durch den Lieferanten selbst. Und dessen Parteibuch. Unterschiede müssen aber zumindest pressewirksam und in Talkshows reklamiert werden, auch wenn sie wirkungslos bleiben. Der Unterhaltungsfaktor darf in diesem Zusammenhang nicht unterschätzt werden. Wir sollen uns ja auch amüsieren dürfen. Parteiübergreifend euphemistisch formuliert: „Unser Ziel ist es, liebe Wählerin, lieber Wähler, Dich so glücklich zu machen, dass Du noch nicht einmal mehr Entscheidungen treffen musst. Denn wer braucht schon Selbstbestimmung, wenn sie/er jemanden hat, der einem sagt, was frau/man tun soll.“

Na ja, zumindest an der Wahlurne treffen wir eine kontrolliert überschaubare Entscheidung. Kontrolliert überschaubar deswegen, weil die Lieferanten nach der Wahl gelegentlich wechseln, sich am Grundprinzip dieser wunderbaren Dienstleistung aber dennoch nichts ändert. Es bleibt letztlich alles beim Alten. Das ist ja das eigentlich Wunderbare. Wir müssen uns auf keine großen Veränderungen einstellen. Den Personalwechsel finden wir allenfalls amüsant. Außerdem gehört er zum Dienstleistungspaket quasi mit dazu. Und die Neueinfärbung der Dienstleistung nach Wahlen ist halt Teil des Geschäfts. Des Kaisers neue Kleider, sozusagen.

Für diese umfassende Dienstleistung inklusive hohem Unterhaltungswert bekommen wir noch nicht einmal eine Rechnung gestellt. Die Bezahlung erfolgt beiläufig, ohne dass es unser Konto per se akut wahrnehmbar belastet. Und auf jeden Fall alle vier Jahre erneuert sich der Dienstleistungsvertrag quasi automatisch. Wir brauchen noch nicht einmal Amazon. Für die Bestellung. Der politische Dienstleister nimmt uns nämlich sogar die Bestellung ab. Lieferanten-Rundumkümmerei halt. Im bewährten Politikbetrieb bestellt er sich ganz einfach

selbst. Den einen an. Den anderen ab. Keep it simple, baby. Und die/der Abbestellte wird dann Aufsichts- oder Beirat in einer parteinahen Sozialorganisation. Und kümmert sich dort weiter um uns. Darauf dürfen wir uns verlassen. Ist das nicht schön?